



## Bis zum bitteren Ende

**Keine Darstellung des Brechtschen Credo aus der Dreigroschenoper «Die Welt ist arm, der Mensch ist schlecht» war seit der P.S.-Gründung dermassen grossartig auf einer Bühne dargestellt, wie derzeit im «Woyzeck» in der Regie von Yannis Houvardas im Theater Neumarkt. Die Trostlosigkeit ist hier grenzenlos, aber keineswegs deprimierend.**

**Thierry Frochoux**

Die Regie bleibt bis zum Schluss und ins hinterletzte Detail hinein kompromisslos konsequent. Im «Woyzeck» von Georg Büchner gibts nichts schönzureden, keine Hoffnung ausser dem Suff, keine Rettung durch Moral und kein Licht am Ende eines Tunnels. Auch auf der heruntergekommenen Spelunkenbühne von Michel Schaltenbrand bleibt das Licht durchgehend schummrig, was das Erkennen der DarstellerInnen zuerst erschwert, sie aber letztlich in ihrem gemeinsamen Fatalismus vereint. Sie sind auf der Verliererstrecke und jeder Widerstand ist von vornherein als zwecklos erkennbar. Den einen Versuch, den Woyzeck (Malte Sundermann) unternimmt, hat zwar den Tod von Marie (Katarine Schröter) zur Folge, verändert aber das Lebensgefühl keineswegs zu einem besseren. Würde sich der Regisseur über dieses Personal entweder lustig machen oder die Figuren entblösst vorführen, die hier kongenial geschaffene Stimmung wäre sehr rasch als Farce oder Blase, die gleich platzt, erkennbar. Aber Yannis Houvardas zeigt die Opfer, die sie natürlich mit verschiedenen Vorzeichen letztlich allesamt sind, mit grossem Einfühlungsvermögen, und gibt allen Darstellenden ein Füllhorn an Anweisungen für nahezu jeden Augenblick mit auf den Weg, alsdass ihre Figuren leibhaftig auf der Bühne erschienen und das Publikum in ihren Bann zögen. Und: Es funktioniert! Die knapp zwei Stunden verfliegen im Nu, obwohl auf der Bühne neben den Woyzeck-Fragmenten und eingestreuten, live gespielten Liedern von Tom Waits und Kathleen Brennan vor allem Atmosphäre hergestellt wird. An Handlung also vergleichsweise wenig geschieht und sich die Schauspielenden nur schleppend aufrufen

können, ihre aussichtslose Existenz in irgend eine Richtung zu bewegen, denn jegliche Anstrengung – ausser dem Kippen von Schnaps – wäre sowieso vergebene Liebesmüh, und das wissen die Figuren und suhlen sich in ihrer dämmrigen Apathie. Aber alle Figuren sind vom Regisseur dermassen reich mit Leben beschenkt worden, dass man dem Kind (Tabea Bettin) gut und gerne alleine zehn Minuten lang zusehen kann, wie es sich vom Versteck von unter dem einen Tischchen über die Bühne bewegt, um sich am andern Ende wiederum ein neues Nest in ähnlicher Manier herzurichten. Nur einmal unternimmt Alexander Seibt als Anders einen Versuch, Heiterkeit in diese Einöde zu bringen – allerdings nur dank der Euphorie des Suffs, die den anschliessenden Kater gleich mitmeint – und natürlich stürzt er damit ins Jämmerliche. Sogar die Drohkulissen von Tambourmajor (Jakob Leo Stark) und Hauptmann (Heiko Raulin) sowie die herablassende Verhöhnung des Doktors (Jonas Gygax) stellen sich als leere Worthülsen heraus. Luft, die zwar mit dem richtigen Schwung an die richtige Adresse gepustet, durchaus eine Wirkung erzielen könnte, hier aber im allgemeinen Sog in die immergleiche Richtung jedoch untergeht und jeglicher Wirkung beraubt wird. Die Songtexte von Kathleen Brennan sind wie Offkommentare zum erlebbaren Geschehen und wenn sie schreibt, «if you can say one thing about man kind, there is no kindness about men», werden die Tonfolgen von Tom Waits gleichzeitig Begleitmusik, Kommentar und treffliche Handlungsanalyse in einem. Dieses Triumvirat von Musik, Schauspiel und Atmosphäre treibt sich immer wieder gegenseitig vorwärts, sodass auf subtile, aber durchaus spürbare Weise der allgemeine Sog nach unten des Spiels in den Augen des Publikums ein allgemeiner Sog nach vorne wird, sodass dieser «Woyzeck» wie die Quadratur des Kreises wirkt: Es geschieht recht wenig im Grossen, dafür sehr viel im Kleinen und Kleinsten und bei der Darstellung von Stillstand und Gefangensein scheint die Zeit wie verrückt zu rasen. Das löst in der Kombination nur ein Gefühl aus: Begeisterung.

«Woyzeck», bis 12. April, Theater Neumarkt. [theaterneumarkt.ch](http://theaterneumarkt.ch)

## Monster

**Regisseur Dusan David Parizek lässt zwei Gegensätze aufeinanderprallen: Edgar Selge und Frank Seppeler spielen in «Faust 1 – 3» mit reichlich Schalk und Unernst, während unter dem Bühnenboden drei Frauen Elfriede Jelineks toderntes Sekundärdrاما «FaustIn and out» sprechen.**

**Thierry Frochoux**

Die beiden Herren oben mokieren sich sichtlich über die Ernsthaftigkeit, mit der Herr Goethe die Wortwahl von Faust, Mefisto und Co. gewählt hat – aber auch die Probleme gehen den beiden ab. Man kommt sich eine gefühlte Ewigkeit lang vor, als ob hier zwei Schauspieler ein bisschen rumbödelten. Von unten wird in wenigen Videoeinspielungen die todernteste Jelineksche Auseinandersetzung mit dem Gretchendrama, das sie an aktuellen Kindesmissbrauchsgeschichten festzurrt, übertragen. Mit mehreren Axthieben legt Edgar Selge den Weg der Kellertruppe auf die Bühne frei, woraufhin FaustIn Franziska Walser, GeistIn Miriam Maertens und GretIn Sarah Hostettler (wow!) mitsamt Publikum im realen wie auch im übertragenen Sinne hochkommen. Denn nun ists aus mit beschaulichem Männerbündlertum, die Frauen mischen die gesamte Szenerie tüchtig auf und bringen eine ganz neue Energie auf die Bühne: Wut. Selbst wenn das Publikum zum Schluss aufgefordert wird, sich selber ein Faust-Bild aus dem Gesehenen zu zimmern, ist das Männerbashing als eigentliche Hauptaussage unschwer zu erkennen. Das allerdings ist keine Überraschung, denn wo Jelinek draufsteht, ist die Benennung des Mannes per se an Monster häufig drin. Diese Version des Männervorführens funktioniert einwandfrei, vor allem weil sich die beiden Herren der Schöpfung im ersten Teil so genüsslich mit Fausts Lebensüberdross beschäftigen, als handelte es sich um ein (Schau-)Spiel. Die Klatsche aus dem Untergrund wirkt daraufhin umso stärker, Betroffenheit hingegen löst der Kombiabend (von oben betrachtet) keine aus.

«Faust 1 – 3» und «FaustIn and out», bis 29.4., Schauspielhaus. [www.schauspielhaus.ch](http://www.schauspielhaus.ch)